

Wahlprüfsteine OB Wahl 2025

Flux FM

Frage 1:

Wie stehen Sie zum Stadtkanal?

Ich befürworte einen ersten Umsetzungsschritt im Abschnitt Kellertor — Berliner Straße — unter Nutzung externer Fördermittel, welche mindestens 90% der Kosten decken sollten. Die Klimawirkung und nicht die historische Kubatur sollte die Leitgröße der Ausführung sein. Das Projekt hat für mich eine eher nachrangige Priorität.

Frage 2:

Falls es Mittel aus einem Sondervermögen gäbe — welche Infrastrukturprojekte hätten für Sie Priorität?

Der Gesetzentwurf ermöglichte eine breite Verwendung der Mittel in den verschiedensten Infrastrukturbereichen. Investitionsmaßnahmen können finanziert werden, sofern sie nicht vor dem 1. Januar 2025 begonnen wurden. Maßnahmen können nach dem Gesetzentwurf bis Ende 2036 bewilligt werden.

Hier nun Prioritäten zu formulieren, erscheint wenig seriös, ohne umfängliche Kenntnis der tatsächlichen Bedarfe. Die Zeit der Herzensprojekte und Alleingänge sollte vorbei sein. Es muss um faktenbasierte Entscheidungen gehen. Demnach würde ich nach einer Analyse der Fakten (Höhe der Mittel, Förderbedingungen etc.) den Stadtverordneten eine nachvollziehbare Prioritätenliste vorschlagen, die nach einer Beratung in den Ausschüssen entschieden wird.

Verstärkt verwenden würde ich mich für Maßnahmen die dem Gemeinwohl unmittelbar dienen und zu einer Steigerung der Lebensqualität/-sicherheit beitragen, wie Schule, Sport, Klimaanpassung, Katastrophenschutz etc..

Frage 3:

Befürworten Sie einen Pflicht-Eintritt für den Park Sanssouci?

Die Entscheidung obliegt der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten. Eine regelhafte kommunale Zuwendung der Stadt zur Unterhaltung der Parks lehne ich ab. Die langfristige und bedarfsgerechte finanzielle Ausstattung der Stiftung obliegt den Stiftern.

Frage 4:

Sollte das Steuben-Denkmal wieder auf den Steubenplatz zurückkehren?

Unter Umständen. Allerdings nur in Verbindung mit einer entsprechenden Kontextualisierung und sofern es primär aus Drittmitteln finanziert wird. Ich schließe mich der Stellungnahme des des Fachgremiums Erinnerungskultur zur Frage der Versetzung des Steuben-Denkmal in Potsdam (April 2024 an. Zitat:

„Vor dem Hintergrund der Feststellung, dass der Steubenplatz einen geeigneten städtischen Raum für künstlerische Interventionen bieten würde, wurde im Fachgremium die Idee einer weiteren Variante eingebracht. Diese beinhaltet eine Denkmal-Versetzung auf den Steubenplatz im Rahmen eines ausgeschriebenen künstlerischen Wettbewerbs, in dessen Ergebnis der Platz künstlerisch-ästhetisch-konzeptionell neugestaltet wird, um das Denkmal in einen aktuellen Gegenwartskontext zu stellen. Dafür wäre es erforderlich, den künstlerischen Beitrag zuerst umzusetzen, bevor ein Umzug des Denkmals erfolgt, um den neuen Kontext von Beginn an zwingend mitzutransportieren. (Bei einem Wettbewerb für Kunst am Bau der Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“ Potsdam eG für die verlorengangene Figur der Allegorie der Abundantia auf dem einstigen Gebäude in der ehemaligen Schloßstraße gegenüber der Nikolaikirche ist dies vor einigen Jahren geschehen und wird in Kürze dort nach Fertigstellung des Neubaus sichtbar sein.) Innerhalb des Fachgremiums äußerte sich eine Mehrheit der Mitglieder dahingehend, dass sich eine Vertiefung und Prüfung des Vorschlags lohnen könnte.“

Frage 5:

Was möchten Sie in den kommenden Jahren in Potsdam konkret anpacken und verändern?

Umfängliche Verwaltungsmodernisierung

Ziel ist eine Verwaltung, die effizient arbeitet, verständlich kommuniziert und die Bedürfnisse der Bürger*innen in den Mittelpunkt stellt. Die auch die Expertise von Bürger*innen, Gewerbetreibenden proaktiv in Verwaltungs- und Stadtentwicklung einbezieht.

Die Kommunalverwaltung der Zukunft ist digital, bürgerzentriert, proaktiv und lernfähig. Sie agiert vernetzt, nutzt Daten strategisch, stellt den Nutzen für die Menschen in den Mittelpunkt und versteht sich als moderner Dienstleister und Gestalter lokaler Lebensqualität.

Den dafür erforderlichen Verwaltungsumbau werde ich forcieren.

Chancengerechtigkeit und gute Bildung für Alle

Chancengerechtigkeit heißt für mich gerechter Zugang zu Bildung, Betreuung, Kultur, Sport und Teilhabe — unabhängig vom Elternhaus. Fehlende Chancengerechtigkeit kostet nicht nur die betroffenen Kinder ihre Zukunft — sie kostet auch uns als Gesellschaft Fachkräfte, Innovation und Milliarden an Folgekosten. Dafür müssen wir die kommunalen Spielräume zur Optimierung unseres Bildungssystems nutzen. Dazu gehört u. a. ein qualitativ guter Ganzttag, aber auch ausreichend Schulplätze an der Wunschschulform und multiprofessionelle Teams an Schulen. Ergänzend benötigen wir unterstützende Strukturen in den Stadtteilen. Dazu zählen z. B. Lerncafés aber auch Beratungsangebote für Eltern.

Bezahlbares Wohnen — für Alle

Potsdam ist eine lebenswerte Stadt — aber wird für viele unbezahlbar. Ich möchte daher alle kommunalen Spielräume nutzen, um ausreichend bezahlbaren Wohnraum zu erhalten und neu zu schaffen. Dafür braucht es einen ganzen Katalog an Maßnahmen. Vom Neubau über Nachverdichtung. Vom Schutz von Bestandsmieten (Ausweitung Milieuschutz) über die verbesserte Nutzung von Wohnflächen (Wohnflächensuffizienz). Ich möchte unsere ProPotsdam als kommunale Wohnungsgesellschaft stärken, genossenschaftliches Wohnen prioritär ermöglichen, aber auch privaten Vermieter*innen und Bauherr*innen, welche bezahlbaren Wohnraum schaffen, gute Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen.

Nebenkosten dürfen nicht zur „zweiten Miete“ werden. Über Tarifgestaltung, Investitionen in effiziente Wärmeversorgung möchte ich die Mietnebenkosten mindestens stabilisieren, idealerweise senken.

Ökologischer Stadtumbau

Klimawandel, Flächenversiegelung und Verkehrsbelastung fordern uns heraus. Es geht um kluge Veränderungen, die unsere Stadt lebenswerter machen und auf die notwendige und ökologische Zukunft einzahlen. Potsdam ist mit und durch seine vielen Grünflächen und Seen eine Stadt mit einer hohen Lebensqualität. Das gilt es zu schützen und der einen oder anderen Stelle auszubauen oder noch besser zu nutzen.

Gemeinsam mit der EWP möchte ich eine ökologische und sozial verträgliche Strom- und Wärmeversorgung umsetzen.

Wir brauchen Mobilität für Alle: Ich möchte insbesondere Fußgänger, Radverkehr und ÖPNV stärken. Für Personengruppen, die das Auto brauchen, muss es vernünftige Abstellmöglichkeiten am Zielort geben. Dazu zählt auch die Innenstadt. Diese möchte ich lebendig & autoarm weiterentwickeln — mit allen Beteiligten. Auch mit den Kritikern.

Zukunftsfähige Wirtschaft ermöglichen

Potsdam ist eine dynamische Dienstleistungsstadt mit hoher Lebensqualität. Eine starke lokale Wirtschaft ist die Grundlage für Arbeitsplätze, Ausbildungschancen und solide Kommunalfinanzen. Mein Ziel ist es, dass (potenzielle) Gewerbetreibende und Unternehmer*innen ein Klima der Ermöglichung im Rathaus vorfinden. Sie sollen sich an eine starke und kompetente Wirtschaftsförderung wenden können und in ihren Belangen unterstützt werden. Die Verwaltung sucht gemeinsam mit den unterschiedlichen Akteuren der Wirtschaft nach Wegen zur Verwirklichung des Anliegens.

Sicherheit und Ordnung

Sie sind eine Voraussetzung für Lebensqualität, Vertrauen in den Staat und sozialen Zusammenhalt. Dazu zählt für mich z. B. das gute Gefühl, sich zu jeder Zeit an jedem Ort frei bewegen zu können. Dafür möchte ich die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen, wie z. B. bessere Beleuchtung und gepflegte öffentliche Räume.

Ein breites Angebot im Bereich **Kunst & Kultur**. In Potsdam trägt die kulturelle Vielfalt wesentlich zur Lebensqualität bei. Damit dies so bleibt, möchte ich kreative Räume und die Förderung der Kultur sichern. Ich stehe für die gesamte Bandbreite der Kultur vom Potsdam Museum, über das Rechenzentrum hin zum freiLand.

Sport & Bewegung braucht Raum. Diesen Raum möchte ich schaffen, damit insbesondere junge Menschen auf dem Spielfeld und nicht auf der Warteliste des Sportvereins stehen. Zudem möchte ich Anreize für das Ehrenamt schaffen, damit sich auch morgen genug Trainer*innen engagieren.

Das Rathaus ist keine Insel. Ich möchte Sie, als Einwohnende aktiv einbeziehen. **Einwohner*innen-Beteiligung** muss ehrlich, frühzeitig, transparent und ergebnisoffen sein — und am Ende braucht es die politische Verantwortung, zu entscheiden. Hierbei möchte ich auch gezielt die Ortsteile und auch die Stärkung der Bürgerhäuser in den Blick nehmen.

Potsdam ist eine offene, vielfältige und solidarische Stadt — und so soll es bleiben. Dafür braucht es eine klare Haltung: **Demokratie** ist kein Selbstläufer — sie muss gelebt, geschützt und weiterentwickelt werden. Wir brauchen: Politische Bildung, echte Teilhabe und eine starke Zivilgesellschaft. Aber auch klare Grenzen gegenüber Demokratiefeinden.